



ZUBAU DER PRIV. ÖSTERR. NATIONALBANK.

(Bankgasse 3.)

Architekt: FR. SCHMIDT.

Taf. 76—79.

Der vorstehende Bau, das erste Werk im Stil der deutschen Renaissance, welches der berühmte Meister mittelalterlicher Kunst geschaffen hat, bildet eine Ergänzung des grossen Gebäudecomplexes der Priv. Oesterr. Nationalbank von L. Moreau aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Die beiden im Aeusseren lebhaft contrastirenden Theile stehen innerlich in engem Zusammenhang: wie in dem älteren Bau enthält der erste Stock des Zubaues die Kassen, der zweite Registratur und Expediit, der dritte ist zu dem technisch-artistischen Bureau der Bank hingezogen. Der Zubau hat an der von uns veranschaulichten Schmalseite (*Taf. 76*) sein eigenes, durch einen säulengetragenen Vorbau charakterisiertes Portal (*Taf. 78*) und Vestibul, von dem man direct in den schönen, lichten Treppenraum hineingelangt.

Dieser Stiegenraum bildet die Hauptzierde der Ausstattung des Inneren. An den Kapitälern und Schäften der Säulen, welche die Treppenwölbungen stützen, entfaltet die decorative Plastik ihre mannigfaltigen Reize; die Wölbungen sind mit

geschmackvollen ornamentalen Malereien ausgefüllt. Letztere rühren von den Gebrüdern Jobst, die Steinmetzarbeiten aus der Werkstatt von P. Wasserburger her. Die figürliche Bildhauerarbeit lieferte Fr. Schönthaler, mit Ausnahme der von Becher gearbeiteten Statue des Mercur auf der Bekrönung des Portals.

Das ganze Gebäude ist auf Traversen gewölbt und mit einem eisernen Dachstuhl aus der Fabrik von R. Ph. Wagner in Wien versehen. Am Aeusseren sind Sockel, Rustica, Gesimse, Verdachungen und Ornamente von Stein, die Flächen verputzt. Besondere Erwähnung verdienen schliesslich die zahlreichen im Stil und in der Technik des sechzehnten Jahrhunderts ausgeführten Schmiedearbeiten von Milde an den Gittern der Thüren und Fenster, an dem Windfang des Vestibuls, den Wetterfahnen u. s. w. — Der Bau fällt in die Jahre 1873—1875. Als Bauführer fungirten die Architekten Wächtler und Böhle, welcher Letztere mit der speciellen Durchbildung der decorativen Arbeiten betraut war.

GRABENHOF.

(Graben 14—15.)

Architekt: O. THIENEMANN.

Taf. 80—83.

Die Militär-Baugesellschaft kaufte im Jahre 1872 die beiden früheren Häuser Nr. 14 und 15 am Graben, um an diesem Hauptverkehrsplatze der Stadt einen den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Neubau aufzuführen, welcher gegenwärtig (1876) seiner Vollendung entgegengeht.

Das jedem Kunstfreunde wohlbekannte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Haus Nr. 14, berühmt durch seinen Arcadenhof mit der reich verzierten Wendeltreppe (Lübke, Deutsche Renaissance, S. 581, *Fig. 155*) musste zum Opfer fallen. An seiner Stelle, unter Hinzuziehung des Nebenhauses Nr. 15, erhob sich der nun vollendete, auch wieder aus zwei Häusern bestehende, aber einheitlich gestaltete Bau, welcher in erster Linie als Waarenhaus, in zweiter als Miethhaus dienen soll.

Der Stil des Baues musste, dem Zwecke desselben und dem frequentesten Platze der Stadt entsprechend, ein würdiger und monumentaler sein. Eine gemeinsame Façade gegen den Graben für beide Häuser war dazu das erste Erforderniss. Das Bauprogramm hatte zur Folge, dass die Hauseingänge in die beiden Seitengassen verlegt und gegen den Graben zu nur Verkaufsläden angebracht wurden (*Taf. 81*, Situation). Und zwar nehmen die Geschäftslocalitäten hier ausser dem Erdgeschoss noch den ersten und den zweiten Stock ein, so dass nur der dritte und vierte für Wohnungen übrig bleiben, während gegen die Seitengassen zu alle vier Stockwerke Wohnungen enthalten. Die Geschäftslocale sollten namentlich zu ebener Erde möglichst geräumig sein; die Mittelmauer wurde demnach in diesem Geschoss auf eine Eisenconstruction gestellt. Als Zugänge zu den Geschäftslocalen im ersten und zweiten Stock dienen die Wohnungsstiegen,

die deshalb geräumiger gestaltet werden mussten, als in einem gewöhnlichen Wohnhause.

Bei der Gruppierung und Gliederung der Hauptfaçade (*Taf. 80*) war der Architekt darauf bedacht, das Parterregeschoss und die beiden Hauptetagen besonders hervorzuheben. Ein kräftiger Unterbau mit Rundbogenöffnungen trägt die freistehende Colonnade ionischer Ordnung, welche den ersten und zweiten Stock einheitlich charakterisirt. Die mächtigen Säulen mit ihren monolithen Schäften aus rothem Veroneser Marmor geben dem Ganzen ein monumentales Gepräge. Die grossen Öffnungen in den beiden Hauptstockwerken documentiren zugleich, dass diese Räume für Verkaufsgeschäfte bestimmt sind. Unter der Säulenstellung führt von Risalit zu Risalit ein offener Balcon, hinter welchem die Hauptmauer des dritten und vierten Stockes sich erhebt. Korinthische Pilaster, welche das Gebälk des Dachabschlusses stützen, fassen die Fensterstellungen dieser beiden obern Etagen in ähnlicher Weise zusammen, wie die freistehenden Säulen die Fenster der beiden Hauptgeschosse. Eine durchlaufende Balustrade mit Postamenten und Vasen bildet die Bekrönung des Ganzen.

Die Sockel und die Gesimse von grösserer Ausladung sind aus Stein hergestellt; sonst ist Alles verputzter Ziegelbau. Von den Details der Decoration (*Taf. 82—83*) heben wir das vergoldete Gitterwerk an der Façade hervor, welches in der Giesserei von R. Ph. Wagner nach Zeichnungen des Architekten O. Wagner angefertigt wurde. Letzterer übernahm nach dem Ausscheiden O. Thienemann's aus der Direction der Militär-Baugesellschaft die Leitung des Baues und nach seinen Entwürfen ist u. A. auch die Decoration der beiden Einfahrten ausgeführt.